

# Die Lesepredigt

2. SONNTAG NACH TRINITATIS  
14.6.2026

elementar

---

TEXT: MT 11,25-30 (ERST SPÄTER VERLESEN!)

I.

Es gibt schier unendlich viele Adressen. Jede und jeder hat eine Postadresse. Wer keine hat, ist in Not und kann wichtige Rechte nicht wahrnehmen. Adressen sind notwendig, um überhaupt gut leben zu können. Manche haben gleich mehrere E-Mail-Adressen: Eine für die Familie, eine für den Arbeitgeber und die Bank und für das digitale Zeitungs-Abo und eine für den Freundeskreis und die Elternvertreter der Schule, in die die Kinder gehen. So gut wie alle Firmen und Selbstständigen legen sich eine Internet-Domain zu; das ist die digitale Adresse im World Wide Web, um dort von den Suchmaschinen gefunden zu werden und auf sich aufmerksam machen zu können. »Domain«: Der Begriff weckt die Phantasie, dass wir uns dort nicht nur eine Dachmansarde, sondern für ein paar Euro im Jahr eine ganze Domäne, ein Reich einrichten können. Es gibt inzwischen schier unendlich viele Adressen in dieser Welt. Vorbei ist die Zeit, als man mit einem Telefonbuch und den gelben Seiten alles Wichtige erfasst hatte. Vorbei die Zeit, als wir noch in einem kleinen Notizbuch alle Adressen, die für unser Leben wichtig waren, handschriftlich notiert hatten. Die Welt war übersichtlich. Wir wussten, wer für uns da war, wenn wir ein Anliegen hatten. Ohne große Mühe war schnell herauszufinden, wohin ich mich wenden sollte. Das war einmal. Inzwischen muss man suchen, prüfen und abwägen: Womit wende ich mich wohin? Für welches Problem, für welche Frage sind welche Adressaten überhaupt die richtigen? Das müssen die Kinder genauso lernen wie die Alten. Es gehört zu Lebensaufgaben unserer Zeit, mit dem Adressen-Gewimmel um uns herum umgehen zu können.

## II.

Mit dieser Unsicherheit im Herzen hören wir heute eine Einladung. Ich lese eine Werbemeldung aus dem Neuen Testament. Sie steht bei Matthäus im 11. Kapitel.

*(Lesung des Predigttextes: Mt 11,25-30)*

## III.

Geben wir einmal eine Suchanfrage im Internet ein. »Ich suche Entlastung in einer seelischen Not, wohin kann ich mich wenden?« Es wird Ihnen sofort die Nummer der Telefonseelsorge angezeigt. Seelsorge ist das, was ich brauche, wenn mich etwas bedrückt. Innere Stärkung, gedankliche Klärung und Beruhigung meiner aufgebrachteten Emotionen. Natürlich liefert das Internet noch viele andere Möglichkeiten: Selbsthilfegruppen, Therapien online. Da gibt es undurchsichtige Adressen neben professionellen Anbietern. Gar nicht so einfach, auf diesem Weg etwas Seriöses zu finden. Was mache ich? Ich prüfe erst einmal die Adresse. Wem gehört sie, wer steckt dahinter? Was kann ich dort erwarten? Und brauche ich das?

## IV.

Mit der Einladung Jesu sind wir im Neuen Testament bei Matthäus gelandet. Er stellt uns Jesus von Nazareth als Lehrer in Israel vor. Wie einst Mose vom Berg Sinai den Willen Gottes in das Wüstenlager des wandernden Volkes brachte, so legt Jesus die Gebote in seiner Bergpredigt aus. Es sind Worte für erschöpfte Menschen, die sich lagern. Es sind Worte für Menschen, die innehalten, sich sammeln und versammeln, um zu hören. Um etwas zu bekommen, das ihnen guttut. Es sind Worte für Menschen, die vom Gott der Juden etwas erwarten. Es sind Worte für Menschen, die eine alte Weissagung aus dem Propheten Jesaja jetzt für sich in Anspruch nehmen: *Es wird zur letzten Zeit der Berg, wo des Herrn Haus ist, fest stehen, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des Herrn, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen!* (Jes 2,2f) Was soll dabei herauskommen? Wohin führt das die Menschen? *Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sichel. Denn es wird kein Volk wider das*

*andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.* In dieser Zeit sind wir noch nicht. Es ist Kriegszeit auf unseren Bildschirmen und in unseren Zeitungen. Aber das Ziel, Frieden zu finden im Großen wie im Kleinen, die Sehnsucht danach wächst mit der Unzufriedenheit über die Eskalationstreiber unserer Tage. »Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, in unsern Zeiten.« (EG 124) In unseren aggressiven Tagen erinnert die Bibel daran, dass der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ein Gott des Friedens ist. Der Vater Jesu Christi, der Schöpfer der Welt, will seinen Schalom, sein Heil über Israel und über alle Völker ausgießen. Ist das eine schlechte Adresse oder eine gute Adresse für uns?

V.

*Er lehrte mit Vollmacht.* So steht es am Schluss der Bergpredigt. Jesus predigte wirkungsvoll. Das ist das, was ich suche. Kein Blabla. Ich suche eine Hilfe, die wirkt, und einen Rat, der hilft. Also wofür genau bietet Jesus sich jetzt an? *Ich will euch erquickten.* Stärken, erfrischen, ermutigen. *Ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.* Im griechischen Original dieses emotionalen Heilandsrufes steht ein Wort, das an »Pause« erinnert. Die unendliche Kette des Grübelns kommt zur Ruhe, die wütenden Selbstgespräche werden unterbrochen. Hier wirst Du angehört. Kehr ein. Sprich dich aus. Mach Rast. Die Einladung Jesu ist eine Einladung zum Gebet, von dem er selber sagt: Wer anklopft, dem wird aufgetan (Mt 7).

VI.

Das ist noch nicht das ganze Angebot. *Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir.* Jesus lädt in eine Lerngemeinschaft ein. Das ist gerade keine Unterjochung. Was wäre das auch für eine zynische Werbung: Kommt und lasst euch von mir unterdrücken. So unvernünftig das klingt, so real ist es leider in unserer Zeit. Einige Zeitgenossen springen auf autoritäres Gebaren an. Sie sind ungeduldig und es verlangt sie nach starken Anführern, die hart durchgreifen und endlich mal aufräumen. Wir finden in den Nachrichten dafür leicht ein paar Namen und Gesichter. Aber wer das braucht, ist hier an der falschen Adresse. Deshalb, Mensch, überdenke, wonach dich verlangt! Bei den harten Anführertypen findest du keine Ruhe, keine Erholung. Sie

wiegeln die Menge nur auf, anstatt sie sich lagern zu lassen. Sie machen dich wild, aber sie geben dir nichts, sondern hinterlassen nur rauchende Asche. Bei solchen Führern gibt es nichts zu lernen außer das Gesetz des Stärkeren, und ihr Prinzip heißt Willkür. Das kann der Dümme übernehmen, aber die Schwächsten gehen daran zugrunde. Diese Art zu führen ist durch und durch toxisch. Sie ist leider wieder da. Sie vergiftet Seelen, Parteien, ganze Länder. Nicht dorthin! Die Adresse des Evangeliums ist eine andere. Bei Jesus klingt es so: *Kommt her zu mir. Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.*

#### VII.

In welcher Stimmung lerne ich am meisten? In welcher Atmosphäre können Menschen sich am besten entwickeln? Erinnern Sie sich einmal an Ihre guten Lehrer, ich hoffe, Sie hatten in Ihrer Schulzeit wenigstens einen oder eine!

#### VIII.

Der Heilandsruf Jesu, ja das ganze Matthäusevangelium macht uns einen Vorschlag: Stell dir vor, das ganze Leben wäre ein Voneinander- und Miteinanderlernen. Deine Familie, dein Freundeskreis, deine Abteilung eine Lerngemeinschaft für alle Beteiligten. Alles, was wir miteinander organisieren, tun und erleben, wäre darauf ausgerichtet, etwas zu entdecken und unsere menschliche Entwicklung gegenseitig zu fördern. Bei den Juden, in seinem Volk Israel hat der Schöpfer der Welt damit angefangen. Durch Jesus sind jetzt alle Völker eingeladen, teilzunehmen und mitzulernen. Mitzuleben. Mitzuglauben. Mitzuhoffen. Diese Einladung wird schließlich zum Auftrag. Am Ende des Matthäusevangeliums geht es wieder und noch und immer weiter um das Lernen. *Geht hin in alle Welt und lehrt.* Tut das bitte nicht schulmeisterlich, sondern so wie Jesus mit offenem Herzen, bescheiden und demütig. Lernt mit ihnen. Dazu brauchst du nicht perfekt zu sein. Du muss nicht erst mit allem fertig und überall versiert und kundig sein. Es reicht, in der Lerngemeinschaft mit Jesus angefangen zu haben. Es reicht, sich immer wieder einmal zu sammeln und zu versammeln, sich zu lagern, sich auszusprechen und zuzuhören. Im Gebet und im Gespräch zu bleiben. Dazu helfe uns Gott.

*Amen.*

## WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | MT 11,25-30

---

Die Selbstverständlichkeit, mit der der »Heilandsruf« als christlich und sogar kirchlich identifiziert wird und daher seine Glaubwürdigkeit bezieht, ist vorbei. Der Vertrauensvorschuss, den kirchliche Institutionen für den Glauben organisieren, nimmt aus bekannten Gründen leider ab. Zahllose Lebenshilfe- und Orientierungsangebote umwerben uns, die Auswahl ist riesig. Das Evangelium ist längst nicht mehr die einzige oder auch nur Hauptquelle für Lebensorientierung. Die Predigt soll helfen, sich fragend und abwägend dem christlichen Glaubensangebot anzunähern. Dabei tritt eine Eigenart des Matthäusevangeliums hervor. Die jüdischen (alttestamentlichen Wurzeln) Jesu und des Evangeliums werden besonders herausgestellt. Das gehört zum Selbstverständnis des christlichen Glaubens. Die Predigt soll versuchen, diesen Punkt verständlich und zugänglich zu machen.

Der Heilandsruf spricht auf einer emotionalen Ebene an. Das mag manchem zu süßlich erscheinen und wie altbackene Frömmerei anmuten. Deshalb stelle ich in meiner Predigt den Heilandsruf in einen Kontrast zu autokratischen Führungs-Typen unserer Zeit. Gerade im Vergleich mit dem erstarkenden Bedürfnis nach hartem Durchgreifen entfaltet das Evangelium für mich eine frische Attraktivität. Jesus ist anders. Ein Grundgedanke des Matthäusevangeliums (Jesus als Lehrer: Mt 5-7) hilft mir, die Eigenart des Glaubens an ihn mit dem Begriff des Lernens verständlich zu machen. Das ist schließlich auch ein Zielgedanke des Matthäusevangeliums im Missionsbefehl (Mt 28,18ff).

Ich empfehle, in den Predigtverlauf Pausen einzubauen, vielleicht von dezenter Orgelmusik mitgestaltet.

## LITURGISCHE VORSCHLÄGE

---

**Tagesgebet:** Wohin könnten wir gehen mit unserem Glück und unserem Schmerz, wenn nicht zu Dir, Gott, unserem Schöpfer? Wo fänden wir Aufnahme mit unserem kleinen Leben und unseren großen Fragen, wenn nicht bei Dir, Herr Jesus, Du Messias aus Israel? Von wo kämen

Kraft und Mut uns her, wenn nicht von Dir, Heiliger Geist, Du Ratgeber, Tröster und Erfrischer? Hier sind wir mit unseren wirren Hoffnungen. Wir sehnen uns nach Heil und Zukunft und stehen vor Dir mit unruhigen Herzen und leeren Händen. Sprich zu uns. Heile uns. Belebe und berate uns. Wir ruhen vor Dir in Erwartung Deines Wortes und Deines Segens.

*(Stille)*

*Amen.*

**Fürbitten:** *Ich empfehle, die Fürbitten einmal mithilfe des Gesangbuchs zu gestalten. (nach EG 889):*

Nicht ich allein, mein Gott, bin auf Dich angewiesen. Viele sind es, die Deine Hilfe brauchen. Ich bitte Dich für die Menschen, die mir anvertraut sind, für mich sorgen, mit mir zusammenarbeiten. Ich denke an die Menschen, die besondere Verantwortung tragen in unserer Gemeinde und in der ganzen Christenheit, für unser Land und für die Gemeinschaft der Völker. Gott, Du bist unsere Hoffnung auf Freiheit, auf Gerechtigkeit und Frieden bei uns und überall auf der Welt.

*Amen.*

**Eingangsglied:** Du meine Seele, singe. 302,1.2.4.6

**Wochenlied:** Komm, sag es allen weiter. 225,1-3.

**Predigtlied:** Mir ist Erbarmung widerfahren. 355,1.3.4.

*Oder:* Du hast zu deinem Abendmahl. 224,1-3 (falls Abendmahl).

**Alttestamentliche Lesung:** Jes 55,1-5.

**Epistel-Lesung:** Eph 2,(8-9)17-22.

**Evangelien-Lesung:** Lk 14,16-24; alternativ: Joh 7,37-39a.

**Liturgische Farbe:** grün.

**Verfasser:** Pfarrer Werner Busch, An der Katharinenkirche 4, 38100 Braunschweig, E-Mail: werner.busch@lk-bs.de